

Bindung des Gläubigen an den aus Müntzer sprechenden Geist einer neuen Gesetzlichkeit. Wer sich ihm nicht unterwirft, muß totgeschlagen werden. Luther stellt dem entgegen sein Verständnis des Evangeliums als Vermählung von Gewissen und Glauben, durch die einerseits das Gesetz erkannt wird als vor Gott nur bis zur Erkenntnis der Sünde führend, andererseits in seine irdischen Schranken gewiesen und der Vernunft übergeben wird. Unter diese Dialektik wird auch das Wirken des Geistes begrenzt. Die letzte Frucht von Luthers Ringen mit den Schwärmern ist seine Lehre vom doppelten Gebrauch des Gesetzes. Die später üblich gewordene Lehre vom dreifachen Gebrauch des Gesetzes entspricht nicht der ursprünglichen Absicht Luthers.

Luther eröffnete uns den Weg, das Alte Testament als Wort Gottes ernst zu nehmen und zugleich in der Freiheit der Kinder Gottes unter Gottes Anspruch und Verheißung leben zu dürfen. Er legte die Grundlage dafür, daß wir mit gutem Gewissen das Alte Testament historisch und kritisch ergründen können und uns doch dabei als echte Bibelchristen wissen dürfen.

Gerdes Arbeit, die der Entwicklung Luthers in seiner Auseinandersetzung mit den schwärmerischen Gegnern nachspürt, bietet nicht nur eine Fülle von guten Quellenbelegen, denen es sich lohnt, nachzugeben, sondern sie stellt von Luther her die alte Frage „Der Christ und das Alte Testament“ in neuer Weise so, daß man sich mit dem Dargebotenen auseinandersetzen muß und wird.

H. St.

Karl Kupisch: FEINDE LUTHERS
Vier historische Bildnisse, 125 S. Geb., 6,80 DM, Lettner-Verlag Berlin 1951.

Kupischs Verständnis der Reformation findet in diesem Buch darin seinen Ausdruck, daß die Feinde Luthers ernst genommen werden, daß ihr Anliegen hörbar wird. Das geschieht nicht nur durch historisch sorgfältige Darstellung und abgewogenes Urteil, sondern auch durch mehrere, in den Gang der lebendigen Schilderung eingefügte Zitate, aus denen die vier Gestalten des Reformationszeitalters selbst zum Leser sprechen.

In dem Aufsatz über *Karl V.* wird ein Stück deutscher Geschichte dargestellt. Dabei werden die für Karls Kaisertum so belastenden Spannungen zwischen universalem Imperium, nationaler Herrschaft und erstarkendem Partikularismus skizziert. Im Vordergrund steht freilich, daß es sich um ein Stück *Reformationsgeschichte* handelt. Der Leser erlebt die für die Reformation entscheidenden Jahre so, daß er gleichsam an der Seite Karls V. steht und an seinen Sorgen und Hoffnungen teilnimmt.

Als Mensch und Herrscher „innerlich und äußerlich gebunden an die von ihm in Glauben und Leben geheiligten Mächte der Tradition“, ist Karl V. Feind Luthers. Politik und Religion bestimmen sein Ziel wie seinen Kampf: als letzter Träger der mittelalterlichen Kaiseridee sucht Karl die politische und religiöse Einheit der Christenheit zu verwirklichen.

Es wird einerseits gezeigt, welche Bedeutung Luther für den Kaiser und seine Regierung hat, andererseits aber wird deutlich, daß Luther nicht „der direkte Widerpart des Kaisers“ ist.

Erasmus von Rotterdam ist in einem anderen Sinne Feind Luthers als Karl V. Das erkennt man schon bei einem Ver-

gleich zwischen dem Bekenntnis Karls vor dem Wormser Reichstag (S. 11) und der Antwort des Erasmus auf Luthers Brief aus dem Jahre 1519 (S. 55 f). Während Karl V. Luther von vornherein verurteilt, wendet sich Erasmus nur notgedrungen unmittelbar an Luther mit einem Schreiben, das „ein Meisterstück diplomatischer Zurückhaltung und unverbindlicher Freundlichkeiten“ darstellt.

In der Lebensbeschreibung des großen Gelehrten erscheint sein Zusammenstoß mit Luther als eine große Störung. Erasmus, dem seiner ganzen Art nach die harte Entscheidung des Entweder — Oder nicht liegt, wäre wohl lieber ein „bloßer Zuschauer der Tragödie“ geblieben; er wird jedoch durch Huttens „Herausforderung“ und durch das Drängen von katholischer Seite zu klarer Stellungnahme gegenüber der Reformation genötigt. In der Auseinandersetzung über den freien Willen gibt Luther dann dem Gegensatz zwischen Reformation und dem Humanisten Erasmus seine Schärfe. Es ist nicht ein Zufall, nicht nur eine Folge der persönlichen Eigenart des Erasmus, sondern zutiefst in der Sache begründet, wenn Erasmus aus einem vorsichtigen Beobachter zum Feind der Reformation wird.

Der dritte Aufsatz schildert die Geschichte *Thomas Müntzers*. Dieser wohl unruhigste Vertreter des sogenannten Schwärmertums empfängt zunächst seine entscheidenden Anstöße von Luther. Es ist außerordentlich bewegend, anhand von Kupischs deutender Darstellung zu erkennen, wie Müntzer zum scharfen Feind Luthers wird. Die starke individuelle Prägung Müntzers zeigt, wie fragwürdig der zusammenfassende Begriff „Schwärmertum“ sein kann. Die packende Schilderung dieses rast-

losen Lebens läßt vor dem Leser auch die Bewegung der Bauernkriege lebendig werden. Hierbei wird die Bedeutung von Luthers Bauernkriegsschriften für die Bauernkriege herausgearbeitet. Das Lebensbild des *Ignatius von Loyola* zeigt die Bedeutung dieses Mannes für die Restauration der katholischen Kirche in der Gegenreformation. Die Entstehung des Jesuitenordens wird geschildert. Für die Lutherfeindschaft des Ignatius ist bezeichnend, daß er Luther von vornherein als Gegner unter dem Vorzeichen der Ketzerei sieht, ohne zu versuchen, die Motive seines Gegners zu verstehen. Hier kommt es nicht zu einer wirklichen gedanklichen Auseinandersetzung zwischen zwei Gegnern. Gleichwohl zeigt die Darstellung, daß ein tiefer Abgrund die beiden Gegner trennt.

Kupisch bevorzugt die erzählende Form des historischen Essays. Nach eigenen Worten repräsentieren diese Feinde Luthers „eine bis heute wirksame Kritik am Werke Luthers“ (S. 7). Das bedeutet nicht, daß in den vier Arbeiten die mit Sorgfalt gegebene historische Darstellung verlassen oder vergrößert würde zugunsten einer Hervorkehrung aktueller Probleme. Es bleibt vielmehr dem Leser überlassen, die Wirksamkeit der Motive jener vier Lutherfeinde in der jüngsten Geschichte aufzusuchen. Dazu wird der Leser vor allem beim Erasmus-Aufsatz genötigt.

Jeder, der sich um ein Verständnis der deutschen Reformation bemüht, wird gern zu diesem Buch greifen, um vier hervorragende Gestalten des Reformationszeitalters genauer kennen zu lernen und zugleich „den deutschen Reformator auch einmal durch das Prisma seiner Gegner zu betrachten“ (S. 7).

Siegfried Hildebrand